

# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Erasmy, Bettina

**Brand. Eine deutsche Familiengeschichte/Chapters/Dass wir Geister sind**

© Suhrkamp Verlag

978-3-518-42815-3

SV

suhrkamp spectaculum

Fritz und Greta lernen einander in den 50er Jahren kennen und gründen eine Familie. Die Geschäftsidee von Fritz, sein Geld in Immobilien zu investieren, wird sich als goldwert erweisen. Deutschland wird nach den Zerstörungen des Krieges schnell wiederaufgebaut und Fritz wirkt kräftig mit am Wirtschaftswunder. Die Kinder Michael und Paulina wachsen in scheinbar gesicherten Verhältnissen auf. Doch sie tragen mit, was die Eltern belastet: das Schweigen über traumatische Erfahrungen, die sie als Kriegskinder in Bombennächten oder auf der Flucht erlebt haben, die verdrängte Trauer um Verstorbene. Bettina Erasmý erzählt die komplexe Geschichte einer westdeutschen Familie über den Zeitraum eines halben Jahrhunderts hinweg. Wie Traumata und Gefühlskälte sich einschreiben in die DNA einer Familie, darüber schreibt die Dramatikerin in leichtfüßigen und auch komischen Dialogen. Mit empathischer Distanz entwirft Erasmý Bühnenfiguren, die einem nahegehen, und schreckt nicht zurück vor drastischen Bildern, die deshalb so stark berühren, weil sie an kollektive Erfahrungen rühren.

Dieser Band vereint neben *Brand. Eine deutsche Familiengeschichte* zwei weitere Stücke der Dramatikerin Bettina Erasmý: *Chapters* ist das Protokoll eines Ausstiegs, ein Roadmovie, in dem die Protagonistin eine scheinbar gesicherte Existenz eintauscht gegen ein Leben auf der Straße. *Dass wir Geister sind* erzählt wie *Brand* eine Familiengeschichte: Zwei Jahre nachdem Klaus am Tag seiner Verlobung mit Anna bei einem Autounfall stirbt, ist er wieder da, ausgerechnet am Tag der Verlobung von Anna und Malte.

Die besondere Stärke der Dramatikerin Bettina Erasmý liegt in der Schärfe und Genauigkeit ihrer Gesellschaftsanalysen, in der glasklaren Sprache, in der Leichtigkeit und im Esprit der Dialoge, in der Erzählhaltung, in der Tragödien ohne Ironie und Komödie nicht zu denken sind.

Bettina Erasmý wurde in Köln geboren und lebt in Berlin.

Bettina

Erasmy

Brand. Eine deutsche Familiengeschichte/  
Chapters/Dass wir Geister sind

Suhrkamp

Erstausgabe

Erste Auflage 2018

*Brand. Eine deutsche Familiengeschichte* © 2017 Suhrkamp Verlag Berlin

*Chapters* © 2015 Suhrkamp Verlag Berlin

*Das wir Geister sind* © 2012 Suhrkamp Verlag Berlin

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch  
Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags,  
der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,  
auch einzelner Abschnitte.

Rechteanfragen sind an den Suhrkamp Verlag,  
Pappelallee 78-79, 10437 Berlin, zu richten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,  
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Umschlaggestaltung: Katja Bohlmann

Lektorat: Nina Peters

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42815-3

*Für Vincent*



Brand. Eine deutsche Familiengeschichte 9

Chapters. Monolog mit vielen Stimmen 103

Dass wir Geister sind 143

Die rigorose Abwesenheit von Mitgefühl. Remsi Al  
Khalisi im Gespräch mit Bettina Erasmy über *Brand*.  
*Eine deutsche Familiengeschichte* 206

*Leben und Erzählen* – über *Chapters*  
Von Michael Volk 216

Werkverzeichnis, Biografisches 219



**BRAND**

Eine deutsche Familiengeschichte

## *Personen*

Großmutter Else Berg, geb. 1912  
Greta Schüller, ihre Tochter, geb. 1936  
Fritz Schüller, Gretas Mann, geb. 1935

Sohn und Tochter von Fritz und Greta  
Michael Schüller, geb. 1960  
Paulina Schüller, geb. 1961

Kowalczyk, Fritz' polnische Schwester, geb. 1944  
Jonathan Tolbin, Gretas afroamerikanischer Sohn, geb. 1955

Christina Schüller, Michaels Frau, geb. 1963

Frederik, Paulinas Freund  
Sebastian, Paulinas Freund  
Gosia, Krankenpflegerin  
Herr Bonnstetter, Anwalt der Familie

Die Stimme der Stadt  
Die Stimme der toten Großmutter

## *Ort*

Eine deutsche Großstadt an einem Fluss

1959

## Himmel & Hölle

*Die Wohnung von Mutter Else und Greta. Sozialer Wohnungsbau der 50er Jahre. Im Wohnzimmer. Möbel zwischen Altdeutsch und Eiche rustikal. Ein Buffet aus den 30er Jahren, eine Schrankuhr, die laut tickt. Ein Röhrenradio. Alles wirkt wie unverrückbar. Penible Sauberkeit. Es riecht nach 4711. Fritz und Greta, etwas Zeit vergeht, bevor Greta sich irgendein Thema herausgreift.*

GRETA Ich habe gelesen, dass es tote Sterne gibt, die aber immer noch scheinen.

FRITZ Oh.

GRETA Ja. Das muss man sich mal vorstellen. Ich sehe etwas, das aus etwas herauskommt, also dem Stern, aber den Stern, den gibt es gar nicht mehr.

FRITZ Ich ... also, ich kenne mich da nicht so aus, die sind mir zu weit weg, die Sterne.

*Pause.*

FRITZ Ich halte mich lieber an Dinge, die ich in Händen halten kann. Zum Beispiel das Auto mit dem Stern. Irgendwann, bald, werde ich mir einen Mercedes kaufen, weißt du, der ist wirklich bequem. Und schnell.

*Pause.*

GRETA Ich mag alles, was schnell ist. Autos, Flugzeuge, Raketen.

FRITZ Oh. Wieso Raketen?

GRETA Einmal in einer drin sitzen und dann rein in den Himmel.

*Pause.*

FRITZ Ich mag Gewitter. Dann stehe ich draußen und beobachte die Blitze. Und ich mag auch den Regen.

*Pause.*

GRETA Hast du dich schon mal gefragt, ob ... also, stellst du dir manchmal vor, wo du in ein paar Jahren sein wirst.

FRITZ Ja, klar, irgendwie schon. Und du?

GRETA Sag du zuerst.

FRITZ Also auf jeden Fall nicht mehr da, wo ich jetzt bin. Das ist klar. Und du?

GRETA Ich auch.

FRITZ –

GRETA Ganz sicher was anderes. Das weiß ich. Ich will tanzen.

FRITZ Deine Mutter hat davon erzählt.

GRETA Dass sie mich rausgenommen hat aus der Ballettschule, das auch? Ich war so gut, dass ich auf die Bühne sollte, eine richtig große Bühne. Aber sie wollte nicht, und dann durfte ich nicht.

*Pause.*

GRETA Ich würd gern nach Amerika. Modern Dance. Kennst du Martha Graham?

FRITZ Weiß nicht, nein.

GRETA Amerika! Irgendwann mal. Einfach nur da sein und nicht mehr hier.

FRITZ Wirklich?

GRETA Amerika ist ein freies Land.

FRITZ Deutschland jetzt auch.

GRETA Die Freiheit kommt von den Amerikanern.

FRITZ Unser Land wieder aufbauen. Das will ich, damit es ein besseres Land wird. Ich will, dass es das beste Land wird.

GRETA Aha.

FRITZ Mein Vater hat nicht mehr viel gesprochen, er kam aus der Kriegsgefangenschaft zurück, lag meistens auf dem Sofa und blickte an die Zimmerdecke. Ich wollte, dass er mit mir redet. Egal was, irgendwas. Ich war klein, als er an die Front ging, und als er zurückkam, war ich einen Kopf größer als er. Er hat einfach nicht mehr gesprochen. Dann wurde er krank, überall Knoten am Hals. Hat sich ins Bett gelegt und ist nicht mehr aufgestanden. Kurz bevor er starb, hat er mich

an sich gezogen. »Denk an deine Mutter«, hat er geflüstert.  
»Und denk an Deutschland.« Ich habe es genau gehört.  
»Denk an Deutschland, Fritz.«

GRETA Ich häng nicht dran. Ich kann auch gut woanders leben.

FRITZ Amerika ist weit weg. Europa ist auch schön.

GRETA Die leben in riesigen Städten, auf die ist nie eine Bombe gefallen. New York wächst immer weiter, immer höher, immer schneller. Millionen von Menschen bewegen sich durch die Stadt, friedlich wie ein Vogelschwarm. Wenn du vom Empire State Building runterschaust, kommen dir die Straßenschluchten vor wie die Linien auf einem Mühlebrett. Und dann setzt du dich in New York ins Auto, fährst 4000 Kilometer bis nach Kalifornien, sprichst immer noch dieselbe Sprache und bezahlst immer noch mit Dollars. Und hast alles gesehen, was man einmal im Leben gesehen haben sollte, Urwälder, Wüsten, die Rockys, Indianer, Cowboys, Grand Canyon, ein Land wie ein Film. Und in Los Angeles läufst du James Dean über den Weg. Wenn er noch leben würde.

FRITZ Woher weißt du das alles?

GRETA –

FRITZ Ich mag Liz Taylor. Sie dreht gerade wieder einen Kinofilm, habe ich gelesen.

GRETA *Die Katze auf dem heißen Blechdach.* Mit Paul Newman.  
Ich liebe Paul Newman.

FRITZ Du liebst ihn?

GRETA Ja.

FRITZ So wie man einen Filmstar liebt.

GRETA Nein. Ich liebe ihn.

*Pause.*

FRITZ Wir könnten mal ins Kino gehen. Möchtest du das?

*Man hört die Stimme von Mutter Else.*

GRETA Meine Mutter führt manchmal Selbstgespräche.

FRITZ Wirklich?

GRETA Sie wird alt.

FRITZ So alt ist deine Mutter doch gar nicht. Mein Chef ist sehr zufrieden mit ihr. Schnell, zuverlässig und sehr beliebt. Arbeitet viel. Tüchtig.

GRETA Kurz vorm Krieg hat sie meinen Vater verloren. Er hatte einen Herzinfarkt und ist die Treppe runtergefallen. Sie weiß nicht, ob er an einem Genickbruch oder am Herzinfarkt gestorben ist. Und im Krieg sind dann meine Brüder umgekommen. Der eine an Typhus. Der andere hat in einem zerbombten Haus gespielt und ist von Trümmern erschlagen worden. Seitdem spricht sie mit sich selbst.

FRITZ Sie ist immer noch attraktiv.

GRETA Ist gut jetzt.

FRITZ In der Mittagspause stehen wir zusammen und rauchen eine Zigarette.

DIE STIMME VON MUTTER ELSE *Greta spricht ihr nach.* Hör mit dem Rauchen auf. Das schickt sich nicht für eine junge Frau.

GRETA Meine Mutter wirft mich aus der Wohnung, wenn ich rauchen will.

FRITZ Einmal hat sie mich gefragt, ob es eine Frau an meiner Seite gibt. Und mich zum Kaffee eingeladen.

GRETA Sie hätte mich fragen müssen.

FRITZ Du warst nicht einverstanden, dass ich komme?

GRETA Die Augen meiner Mutter sind grau, aber sie werden blau, wenn sie von dir redet.

FRITZ Deine Mutter ist wirklich sehr nett.

GRETA »Es gibt da einen technischen Zeichner, der sieht sehr gut aus. Der ist wirklich ein anständiger Mensch«, hat sie gesagt, mit so großen Augen.

FRITZ Ja, sie hat schöne Augen. Deine Mutter ist wirklich sehr nett.

GRETA Das sagtest du schon.

FRITZ Und du bist auch sehr sympathisch.

GRETA Als die Bomben auf die Stadt fielen, wurden wir aufs Land verschickt. Am Bahnhof hat sie mich vergessen, ist einfach allein in den Zug gestiegen.

*Pause.*

FRITZ Sie hat gesagt, du seist sehr hübsch und sehr klug. Du wüsstest immer alles besser.

GRETA Sie kennt mich nicht.

FRITZ Du arbeitest nicht gerne als Sekretärin, sagt sie.

GRETA Eine kaufmännische Lehre? Das war ihre Idee. Ich hasse es. Und dann noch die Hälfte von meinem Gehalt abgeben. »Die Arbeit als Sekretärin ist das Beste, was einer unverheirateten Frau passieren kann.« So 'n Quatsch.

FRITZ Komm doch zu uns, da verdienst du garantiert mehr.

GRETA Es reicht, wenn wir hier aufeinanderhocken.

FRITZ Du bist wirklich sehr hübsch.

*Pause.*

GRETA Glaubst du, dass irgendwann mal alle Sterne erloschen sind, und dann ist der Himmel schwarz?

FRITZ Was hast du nur immer mit den Sternen?

GRETA Ohne Sterne wüssten wir gar nicht, dass es einen Himmel gibt.

FRITZ Wo all die guten Toten leben.

GRETA Du glaubst an so was?

FRITZ An Himmel und Hölle? Ja.

GRETA Der Himmel ist langweilig, da ist alles nur weiß und ruhig, und alle lächeln wie blöde Irre.

FRITZ Besser als die Hölle. Die möchte ich mir erst gar nicht vorstellen.

*Pause.*

GRETA Kino ist eine gute Idee. Ein Film mit James Dean. Ich könnte ihm stundenlang zuschauen, wie er dasteht und sich anlehnt und eine Zigarette raucht und ins Leere starrt. Fei-

ner Staub weht über der Prärie und dringt durch jede Ritze, aber sein Unterhemd bleibt immer weiß.

FRITZ Und James Dean liebst du auch?

GRETA Ja, den noch mehr als Paul Newman.

DIE STIMME DER STADT Nach dem Angriff entstanden große Flächenbrände, die sich auf alle Stadtviertel ausdehnten, man konnte nichts machen, nichts löschen, weil die Wasser-schläuche bei der klirrenden Kälte eingefroren waren, in den Leitungen hatten sich Eiskrusten gebildet. Sie verbrannten, die, die vorher trotz Kälte nicht erfroren und verhungert waren, brannten jetzt lichterloh, ihre Körper waren schon schwarz geworden und klein wie Kinder. Nach einer Weile versammelten sich Frauen, alte Männer in den zerstörten Straßen, standen vor den eingeschlagenen Gesichtern der Fassaden und schauten nach den Leichen, horchten in die Stille und trauten sich nicht, laut zu sprechen, aus Angst, der Boden, der eben noch geschwankt hatte, könnte sich mit einem lauten Wort ganz auftun und würde sie verschlucken. Manche liefen immer noch mit offenem Mund herum, weil man ihnen gesagt hatte, sie sollten bei Luftdruck den Mund aufhalten. In der eisigen Kälte atmeten sie die Winterluft, die nach Schwefel, Rauch und Verwesung roch, sie zitterten, weil der Angstschweiß jetzt trocknete und wie eine kalte Membran auf ihnen klebte. Da half auch nicht der Mantel, den sie jemandem weggenommen hatten, der es nicht bis zum Keller geschafft hatte, der stand noch an der Mauer gelehnt, seine Augen weit aufgerissen, als habe er sehen wollen, ob die Gefahr wirklich so groß sei. Aber seine Taschenuhr tickte noch, und in der Brieftasche steckte Geld. In Zinkeimern wurde alles Mögliche transportiert, in Waschbütten, in Jutesäcken, ein weinender Junge zog einen Eimer hinter sich her und fragte nach dem Friedhof. Einige standen benommen herum, als hätte eine der Bom-

ben Chloroform freigesetzt, andere fingen an zu lachen und hielten sich an den Händen, und jetzt tanzten sie in den Trümmern, als sei eine Saite in ihnen zersprungen. Die Haut war vor Schreck totenbleich geworden, die Haare wurden durch die Druckwelle vom Kopf gerissen, und sie erkannten sich, weil ihnen nichts mehr fremd war.

1959

## Elvis & rollende Treppen

*Abend. Greta und Fritz geben am Fluss entlang. Er füllt sich allmählich mit den Lichtern der Stadt.*

FRITZ Schau dir diese Stadt an.

GRETA Ja. Und?

FRITZ Wenn sie erst wieder vollständig aufgebaut ist, wird sie eine der schönsten Städte sein.

GRETA Den Fluss, den mag ich. Und die Friedhöfe. Alles andere ist austauschbar.

FRITZ Wie tüchtig die Menschen hier arbeiten. Wie tüchtig das Land ist. Überall wird gebaut. Die alte Einkaufsstraße, da stand nichts mehr, und heute, ein Geschäft neben dem anderen, der neue Plattenladen, hast du den schon entdeckt, da gehen wir morgen hin, ich kauf dir die neue Single von Elvis.

GRETA Ich mag Elvis nicht.

FRITZ Und warst du schon im Kaufhof, diese riesigen Rolltreppen, alles deutsche Ingenieurskunst ...

*Er will mit ihr tanzen.*

FRITZ Komm, Greta, Männer in Friedenszeiten wollen tanzen.

*Greta weicht aus. Er singt »Maikäfer flieg, dein Vater ist im Krieg«. Will sie an die Hand nehmen.*

GRETA Lass das.

FRITZ Diese alten Kamellen, nicht wahr.

GRETA Ich hab's mal ins Englische übersetzt. *Maybug fly. Your father has to die. Your mother is in Pommerland, in Pommerland has fire fanned, maybug fly.* Klingt einfach besser. Nicht so traurig, finde ich.

FRITZ Du kannst Englisch?

GRETA Hab ich mir selbst beigebracht. Ich wollt's immer schon lernen. Nach dem Krieg hat mir ein Ami einen Kaugummi geschenkt. »You like it, sweetheart?«

FRITZ Was heißt das?

GRETA Musst du selbst rausfinden.

FRITZ Du kannst stur sein, oder?

GRETA Und wenn der Kaugummi nicht mehr schmeckt, »just put some toothpaste to it«.

*Pause.*

GRETA Magst du deine Arbeit?

FRITZ Ich will hoch hinaus, weißt du. Viel Geld verdienen. Als technischer Zeichner kommst du nicht weit. Ich werde bald was Besseres finden.

GRETA Und Geld magst du auch?

FRITZ Na klar, du nicht? Ich will die Welt sehen, eine Familie ernähren, eine große Wohnung haben.

GRETA Ich verdiene mein eigenes Geld.

FRITZ Aber es macht dir doch keinen Spaß.

GRETA Ich hab's mir anders überlegt, ich werde nicht tanzen, ich werde Kleider entwerfen, ich kann sehr gut nähen. Das Kleid hier, mein Entwurf.

FRITZ Du siehst sehr hübsch aus. *Kurze Pause.* Darf ich dich küssen?

GRETA Keine Ahnung.

FRITZ Darf ich?

*Greta lässt es geschehen.*

FRITZ Hmm, willst du nochmal?

GRETA Nein.

FRITZ Wir könnten über die Brücke gehen und die Stadt von der anderen Seite ansehen. Da ist sie noch schöner.

GRETA Die Stadt ist überhaupt nicht schön. Immer noch grau vom Krieg. Du gehst durch die Straßen und denkst, du lebst jetzt auf einem verwandelten Planeten.

FRITZ Ich wette, das war nicht dein erster Kuss. Es hat sich angefühlt, als ob du nicht zum ersten Mal einen Mann küsst.

*Pause.*

FRITZ Magst du mich? *Pause.* Ein bisschen?

GRETA Ich lade dich zum Eis ein, und dann sage ich's dir.

1959

## Himmel & Hölle 2

*Wochen später. Wohnzimmer. Greta trägt ein gepunktetes Kleid. Sie hat den Blumenstrauß auf dem Sofatisch abgelegt. Fritz sieht Greta an. Ihm fällt nicht auf, dass sie sich geschminkt hat. Sehr rote Lippen. Etwas Zeit vergeht.*

FRITZ Ich habe noch mal über die Sterne nachgedacht.

GRETA Ach ja?

FRITZ Ja. Nein. Ich meine, ich habe über das nachgedacht, was du gesagt hast, und dann kamen mir plötzlich andere Fragen in den Sinn.

GRETA –

FRITZ Zum Beispiel, woher die Erde die Kraft hat, sich um die eigene Achse zu drehen? Und ob das eines Tages mal aufhört, weil sie zu müde wird?

GRETA Keine Ahnung.

FRITZ Und wenn man tiefer und tiefer ins Universum schaut,

dann wird's immer unheimlicher, weil die Fragen nicht mehr aufhören und die Antworten immer schwieriger werden.

*Pause.*

FRITZ Na ja, das Universum existierte 13 Milliarden Jahre ohne mich.

GRETA Du weißt viel.

FRITZ Und dann hatten meine Eltern, also, dann hatten meine Eltern, ich meine ...

GRETA Geschlechtsverkehr.

FRITZ ... ja ... ähm ... und zufällig fand dieses eine ... ähm ... du weißt schon ... den Weg zur Eizelle. Wenn also dieses ... Spermating von einem anderen überholt worden wäre, wäre eine andere Person auf die Welt gekommen. Dass wir existieren in diesem Universum, ist doch wie der Gewinn in einer Lotterie. Das ist unheimlich.

GRETA Also doch keinen Himmel und keine Hölle?

FRITZ Naja, ich weiß nicht. *Pause.* Du bist nicht wirklich sonderlich gesprächig.

GRETA Eigentlich schon.

FRITZ Ich bin auch eher der stille Typ. Aber du fällst auf.

GRETA Ich gefalle dir, weil ich gut aussehe?

FRITZ Ja. Ist ... ist das falsch?

GRETA Was gefällt dir an mir?

FRITZ Was meinst du? Na, alles.

GRETA Nein, sag, was genau findest du an mir schön. Meine Augen?

FRITZ Nein, ich meine ja. Deine Augen sind schön, aber auch dein Mund –

GRETA Warum?

FRITZ Warum?

GRETA Ja, warum findest du meinen Mund schön?

FRITZ Der ist so hübsch geschwungen, wie bei den Engeln, die ich mir so gerne in der Kirche anschau ... Und wenn du